

Die gegenläufige Zeit : ein Skulpturenfriedhof in Budapest

Autor(en): **Ullmann, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 3: **"Hot spots"**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Skulpturenfriedhof in Budapest

Es gehört zu den Kuriositäten europäischer Metropolen, dass sie neben ihren offiziellen Staatsemlen, Heldenplätzen und Nationalgalerien auch ihre stillen, abseits gelegenen Kulturenklaven haben. Es sind inoffizielle Kulturbörsen, die anzeigen, wie es um das Verhältnis von Ideologie und Kunst, Nationalerbe und Avantgarde im einzelnen steht. Unpersonen aus dem Hinterhof der Politik, berühmte Vergessene im Park. Wer in solche Enklaven eindringt, erfährt, dass Kultur und Politik sich oftmals gegenläufig bewegen und dass das Pendel der Kultur von der Totalität der Macht plötzlich ins Absurde schlägt.

Nur wenige hundert Meter vom Heldenplatz entfernt zeigt die ungarische Hauptstadt auf einer mit alten Villen belegten Parkanlage ein anderes Gesicht. Ausrangierte Helden und Usurpatoren, die vom Sockel getrennt versonnen in den Himmel schauen.

Kunstakademien haben zumeist hinter den Bildhauerateliers ihre Schutthalten und Skulpturenfriedhöfe versteckt. Das Institut der Budapester Kunstakademie breitet dagegen seine demolierten Plastiken wie Souvenirs über ein geräumiges Parkareal aus.

Chronologische Ordnungsschemata beruhigen. Sie betten den Menschen in einen Strom der Zeit, sie suggerieren, dass die Zeitfolge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Bewusstsein etwas Unumstößliches ist. Wer diesen geschlossenen Regelkreis verlässt, begibt sich auf ein unbekanntes Terrain. In einer Phase politischer und kulturpolitischer Veränderungen altern ideologisch gefärbte Kunstwerke besonders schnell. Während unter dem Schutzmantel denkmalpflegerischer Restauration der ordnungsgeschmückte Bürgermeister auf seine feierliche Wiedereinsetzung in das Stadtbild wartet, werden kriegsmüde Patrioten in weisse Pla-

stikfolien gehüllt und nationale Helden ins Abseits gestellt. Dieser Standortwechsel bereitet den Boden für komische, ja absurde Situationen vor. Gealterte Denker, zerbröckelnde Frauengestalten, kopflose Parkfiguren: Sie sind in den Alltag von Kunst und Arbeit eingebunden. Das Pathos der Kunst ist durch säurehaltigen Regen verwaschen, der Ausdruck der Gesichter in menschliche Nähe gerückt; und über den Hochmut kunstloser Köpfe breitet sich melancholischer Gleichmut aus. Kunst im Asyl, im Widerschein einer Epoche, die hoffnungsvoll begann und nun vor der Existenzsicherung ihres kulturellen Erbes steht.

Gerhard Ullmann

Fotos: Gerhard Ullmann

